

Exponat des Monats Juli 2018

Der Seilbahnstreit

Dass Adenauer in der Bundespolitik sehr durchsetzungsfähig war, ist allgemein hin bekannt. Doch auch in der Kommunalpolitik griff er durch, wodurch er sich nicht immer Sympathien erwarb. Davon zeugt ein Brief Adenauers an den Vorsitzenden der Bad Honnefer CDU, Studienrat Dr. Georg Kliesing, vom 26. Mai 1953. In diesem beklagt Adenauer, dass Peter Proffitlich seinem „Sohn Georg und dem [...] Nachbarsjungen Kurt Hackenbroich [...] erklärt hat, ich sei ein Arschloch“ und fordert, Herrn Proffitlich von der CDU auszuschließen. Hintergrund des Briefes war der geplante Bau einer Seilbahn von Rhöndorf auf den Drachenfels. Das Projekt wurde von dem Cafebesitzer Peter Proffitlich seit 1950 verfolgt und sollte der Steigerung des Fremdenverkehrs in Rhöndorf dienen. 1952 gründete Peter Proffitlich gemeinsam mit Paul Lemmerz, einem Königswinterer Fabrikanten, Walter Pool, einem Bad Honnefer Kaufmann und dem Honnefer Bauingenieur Hans Rutsch die „Drachenfels Luftseilbahn Gesellschaft“. Um das Projekt entbrannte ein heftiger kommunalpolitischer Streit zwischen Peter Proffitlich und Konrad Adenauer. Dieser machte landesweit Schlagzeilen und gipfelte sogar darin, dass Adenauer zeitweise die Brötchen von der Bäckerei Proffitlich abbestellte.

Bereits 1950 sprach sich Adenauer gegen das Projekt aus, da er „den Bau für eine Verschandlung des Siebengebirges“ halte. Daher sei der Bau nicht im Interesse der Rhöndorfer, sondern lediglich von Vorteil für die Wirtschaft von Peter Proffitlich. So hätten viele Rhöndorfer ihn gebeten, gegen das Projekt einzutreten. In seinem Schreiben vom 12. Februar 1951 an den Kölner Regierungspräsidenten Wilhelm Warsch, Verantwortlicher für das Siebengebirge und den dortigen Naturschutz, beklagt Adenauer, das Geld werde für andere Zwecke benötigt. Zudem würde die Seilbahn das Gebiet in einen „Jahrmarkt“ verwandeln. Adenauer fürchtete um die beschauliche Ruhe seines Wohnortes. Der SPIEGEL mutmaßt in einem Artikel vom 18. Februar 1959, die Benutzer der Seilbahn könnten in den Garten des Bundeskanzlers spähen. Darauf antwortete Herr Proffitlich lediglich „Mer könne jo nix dafür, dat der Alte so exponiert jebaut hätt.“

In seinem Brief an Herrn Kliesing pocht Adenauer auf seine Stellung als Vorsitzender der CDU und Ehrenmitglied der Stadt Bad Honnef und bemängelt, man habe sich nicht nach seiner Meinung erkundigt. Dabei sei es der Mehrheit der Honnefer CDU bestimmt bekannt gewesen, dass er sich „seinerzeit schon [...] mit Entschiedenheit gegen das Projekt ausgesprochen“ habe.

Auf seine „Eigenschaft als Bundeskanzler“ wolle er natürlich nicht eingehen, „obgleich auch diese Eigenschaft immerhin eine gewisse Berücksichtigung gefordert hätte.“

Auch vor Anschuldigungen schreckte Adenauer nicht zurück und so forderte er, man solle sich über die Vergangenheit Peter Proffitlichs zur Zeit des Nationalsozialismus informieren. Auf sein Argument, die CDU-Fraktion habe sich seines Wissens nach zwei Jahre zuvor gegen das Projekt ausgesprochen erwiderte der Bürgermeister Bad Honnefs, Jakob Mölbert, die CDU habe sich mit großer Mehrheit für das Projekt ausgesprochen und könne daher nicht mehr zurück. Zumal die Verwirklichung des Projekts große Einnahmen für die Stadt verheiße. Konnte Adenauer durch seinen Brief bezüglich des Projekts keinen Erfolg verzeichnen, so doch wenigstens eine Entschuldigung Proffitlichs für die erlittene Bezeichnung als Arschloch. Dies sei „doch nie und niemals als Beleidigung“ zu verstehen. Er, Peter Proffitlich, sei nur so enttäuscht gewesen, dass Adenauer beim Schützenfest nicht in sein Zelt kommen wollte, wäre es doch ein tolles Erlebnis für seine Schützen gewesen. Peter Proffitlich hatte Adenauer beim Bad Honnefer Schützenfest in sein Zelt gebeten, was der Bundeskanzler jedoch ablehnte, da er vermutete, Herr Proffitlich wolle in diesem Rahmen verhandeln.

SIBKAH I 10.24 / 443
406

Bundesrepublik Deutschland
Der Bundeskanzler

Rhöndorf/Rhein, den 26.5.1953.

Sehr geehrter Herr Studienrat!

Vor einiger Zeit traten der Hauptlehrer Müller, Rhöndorf, und Herr Heinen, Rhöndorf, -wie sie schrieben, im Namen vieler Rhöndorfer Bürger- an mich heran mit der Bitte, Schritte dagegen zu tun, daß das Projekt des Baues einer ^{Trassen}Drackseilbahn auf der Drachenfels von Rhöndorf aus ausgeführt werde. Ich habe mich darauf an Herrn Bürgermeister Mölbert gewandt und von ihm gehört, daß die CDU-Fraktion in Honnef sich mit einer großen Mehrheit für das Projekt ausgesprochen habe aufgrund einer Anfrage, die der Oberkreisdirektor in Siegburg auf Veranlassung des Regierungspräsidenten in Köln an die Stadt Honnef gerichtet hat. Vor zwei Jahren hat sich die CDU-Fraktion mit Entschiedenheit gegen den Bau einer solchen Bahn ausgesprochen. Ich persönlich würde den Bau für eine Verschandelung des Siebengebirges halten, für eine Verschandelung insbesondere auch des Löwenburger Tales. Man sollte nach meiner Meinung alles tun, um das Siebengebirge zu retten vor den sogenannten Fortschritten unserer Zeit. Der Bau der Bahn liegt in keiner Weise im Interesse Rhöndorfs, sondern lediglich im Interesse zweier Wirtschaften, insbesondere der des Herrn Proffitlich, die beide am Ausgangspunkte der Bahn in Rhöndorf liegen würden. Herr Proffitlich betreibt, soviel ich weiß, auch mit aller Energie das Projekt.

Herr Bürgermeister Mölbert sagte mir, daß die Stadt Honnef Einnahmen haben werde und daß die CDU-Fraktion nicht mehr gut surdackküne. Es wird mir nun von dritter Seite nahegelegt, Schritte zu tun, damit die CDU-Fraktion überhaupt keine Entscheidung zu treffen braucht.

Ich möchte dazu folgendes bemerken:

Herrn
Studienrat Dr. Kliesing,
Honnef/Rh., Rommersdorferstraße

-2-

Bestimmt war es einem Teile der CDU-Fraktion bekannt, daß ich seinerzeit schon mich mit Entschiedenheit gegen das Projekt ausgesprochen habe. Ich bin der Auffassung, daß die CDU-Fraktion aus sich heraus, ehe sie einen Entschluß gefaßt hat, an mich hätte herantreten sollen mit der Frage, wie ich nunmehr zu dem Projekt stünde. Das hat sie nicht getan, trotzdem ich Vorsitzender der CDU und Ehrenbürger der Stadt Honnef bin. Ich sehe von meiner Eigenschaft als Bundeskanzler ab, obgleich auch diese Eigenschaft immerhin eine gewisse Berücksichtigung geordert hätte.

Ich habe den Eindruck, daß Herr Profittlich einen viel zu großen Einfluß ausübt. Sie werden, wenn Sie sich erkundigen, hören, welche bedeutende Rolle er in der nationalsozialistischen Zeit gespielt hat. Ihnen als dem Vorsitzenden der CDU Honnef möchte ich heute folgendes sagen:

Vor stark einem Jahr verlangte Profittlich, der Vorsitzender der Schützengesellschaft ist, von mir, daß ich abends in sein Zelt käme. Selbstverständlich war dabei seine Triebfeder ein Geschäft zu machen. Ich habe das abgelehnt. Er war darüber so wütend, daß er meinem Sohne Georg und dem in unserer Nähe wohnenden Kurt Hackenbroich gegenüber auf der Straße erklärt hat, ich sei ein Arschloch, das solle man mir sagen, das sage er, Peter Profittlich aus Rhöndorf. Leider habe ich erst gestern hiervon gehört, sonst würde ich Ihnen schon früher davon Mitteilung gemacht haben. Ich nehme an, daß Profittlich Mitglied der CDU ist und bitte, die nötigen Schritte gegen ihn zu tun.

Ich finde es einmal unerhört, daß er etwas Derartiges erklärt und eine krasse Unverschämtheit, daß er das einem Sohne von mir erklärt.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr ergebener

(Adenauer)

Neun Jahre lang setzte Adenauer sich in einem umfangreichen Schriftverkehr gegen das Projekt ein. Dabei wandte er sich zunächst an örtliche Instanzen, wie am 20. Juni 1950 an den Verschönerungsverein für das Siebengebirge, dem große Teile des von dem Projekt betroffenen Gebietes gehörten. Daher war eine Verwirklichung des Projekts ohne Zustimmung des Vereins nicht möglich. Dieser sprach sich am 23. Juni 1950 einstimmig gegen das Projekt aus. Doch Adenauer schaltete auch überregionale Instanzen ein. Und so wurde sein Sieg letztendlich durch den nordrhein-westfälischen Wirtschafts- und Verkehrsminister Hans Lauscher herbeigeführt. Dieser verbot im Februar 1959 den Bau einer Seilbahn. Zudem verweigerte der Kölner Regierungspräsident Dr. Riegler auf Adenauers Bestreben, dass eine Baugenehmigung für die Seilbahn in Rhöndorf erteilt werde.

Später bedauert Peter Profittlich: „Ich Dötsch han mich breit schlage lasse“. Jedoch beharrt er: „Den Plan für die Bahn hab ich ewwer nie aufgebe.“

Auch heute ist der Plan für die Rhöndorfer Seilbahn auf den Drachenfels nicht vergessen. Der Enkel des Widersachers von Adenauers erbte nicht nur den Namen seines Großvaters, sondern auch die Pläne für die Seilbahn. Vor wenigen Jahre belebte er diese wieder und trat für deren Verwirklichung ein.

Text: Sophia Victoria Clegg

Quellen: StBKAH 10.17, StBKAH 10.24

Literatur:

„So exponiert“ in: DER SPIEGEL 8 (1959), S. 14-15. (<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-42624520.html> abgerufen am 28.03.2018.)

„Gestorben: Peter Profitlich“, in: DER SPIEGEL 19 (1963), S. 100. (<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45143425.html> abgerufen am 28.03.2018.)

<http://cafe-profitlich.de/profitlich/> abgerufen am 28.03.2018.